

Natur, Kunst, Vergänglichkeit – das Projekt „Midsummer Snowballs“ von Andy Goldsworthy

Barbara Haiduck und Friedrich Dörffler, Leer/Ostfriesland



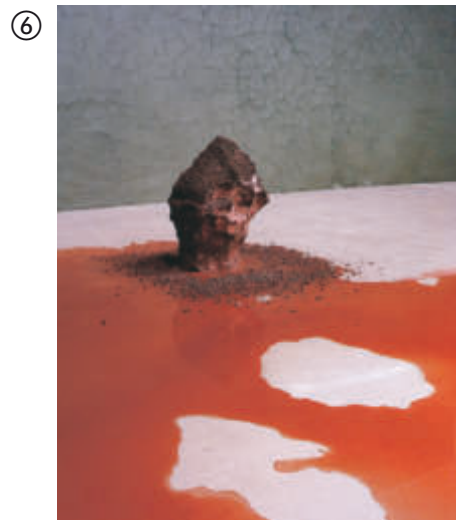
Herstellung und Transport der Schneekugeln (im Winter 1999)



Schneekugel mit Buchenästen in London (am 21. Juni 2000)



Schneekugel mit Eschenfrüchten in London (am 21. Juni 2000)



Der vierzehnte Schneeball mit Pigmenten von rotem Gestein in der Cure Gallery, London (im August 2000)

Aus: Andy Goldsworthy: Midsummer Snowballs. Cameron & Hollis Publishing: London 2001, © Andy Goldsworthy

Natur, Kunst, Vergänglichkeit – das Projekt „Midsummer Snowballs“

Beschreibung des Projekts

Am 21. Juni 2000, zur Sommersonnenwende, an einem kühlen, bedeckten, aber trockenen Londoner Morgen bietet sich den Menschen rund um das Kultur- und Konferenzzentrum „Barbican Centre“ ein überraschender wie auch befremdender Anblick: Dreizehn übergroße Schneebälle sind an unterschiedlichen Orten des Viertels platziert. Zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens wurden die tonnenschweren Schneebälle mit einem Durchmesser von je ca. 1,5 Metern vom britischen Landartkünstler Andy Goldsworthy auf Straßen und Bürgersteigen, auf Plätzen, in Höfen, hinter Abzäunungen sowie vor Toren aufgestellt. Mithilfe von Sattelschleppern benötigte das Team um Goldsworthy ca. eine halbe Stunde für die Aufstellung jedes einzelnen Schneeballs.

Die Menschen unterbrechen an diesem Tag für einen Augenblick ihre gewohnten Wege. Sie bleiben stehen, schauen und berühren verwundert die Schneekugeln. Die überdimensionierten Schneebälle wirken zunächst wie neuartige abstrakte Plastiken. Aufgrund jedoch des Schmelzvorgangs verändert sich im Laufe des Tages die Wirkung dieser Kunstwerke. Die Schneebälle schmelzen langsam dahin, sie bilden Wasserspuren und -lachen auf dem Asphalt und legen nach und nach die eingearbeiteten Materialien frei: Eschenründe, Kastanien, Kiefernzapfen, Holunderbeeren, Buchenäste, Gerstenähren, Kuhhaare, Schafwolle, Krähenfedern, Kieselsteine und Kreide, aber auch Alteisen, von landwirtschaftlichen Geräten und Stacheldraht hat Andy Goldsworthy in die Schneebälle gefüllt. Die Aufstellungsorte sind so gewählt, dass sie einen Bezug zu dem im Schnee verborgenen Material herstellen. Diese bleiben nach dem Schmelzen als einzige Überreste auf dem Boden zurück. Das Interesse an der Kunstaktion wächst, Passanten reagieren und interagieren mit den Schneebällen. Sie werden berührt, verschoben, verändert oder gar zerstört. Gerade diese Ein- und Zugriffe des „Publikums“ bilden einen wesentlichen Bestandteil des Projekts.

Vor allem prägen natürlich die Wettereinflüsse den Schmelzprozess der dreizehn Schneebälle und somit ihr jeweiliges Erscheinungsbild. Nach fünf Tagen sind die letzten Schneereste geschmolzen.

„Midsummer Snowballs“ („Sommerschnee“) titelt Andy Goldsworthy sein lang geplantes Landart-Projekt im urbanen Londoner Raum zur Jahrtausendwende. Zum Konzept gehörte neben den dreizehn oben beschriebenen Schneebällen in der Londoner City ein vierzehnter, der in einer Galerie des Barbican Centres positioniert wurde.

Nach aufwendigen Vorbereitungsphasen erstellte der Künstler mit einem Team in den Wintermonaten 1998 und 1999 in seiner schottischen Heimat, nahe seines Wohnortes, die übergroßen, gefüllten Schneebälle, deren Konstruktion abhängig von der Konsistenz des Schnees jedes Mal zwischen drei bis sechs Arbeitsstunden betrug. Die fertigen Schneekugeln wurden in einem Kühlhaus bis zu ihrem Transport nach London eingelagert.

Goldsworthy dokumentierte das gesamte Projekt: die Vorbereitung, den Transport, den Aufbau sowie den jeweiligen Verlauf des Schmelzprozesses vor Ort, ebenso die Reaktionen und Eingriffe von Passanten. Er erstellte Tagebuchaufzeichnungen, Videos und Fotografien, die in einer umfangreichen Buchdokumentation erschienen sind (siehe Mediothek).

Was kann ich im Unterricht damit machen?

Thema 1: Die Natur gestalten

Klassenstufe: ab 8

Materialien: Naturmaterialien, Kamera

Vorgehen: Auf dem Schulgelände, dem Schulweg oder einem Unterrichtsgang sammeln die Schüler in Gruppen Naturmaterialien, z. B. Blätter, Gräser, Blüten, Hölzer, Steine usw. (je nach Bestand und Jahreszeit). Anschließend gestaltet jede Gruppe aus ihrem Material eine Anordnung von Naturformen und hält den Prozess sowie das Ergebnis fotografisch fest.

Tipp: Zeigen Sie, neben den bekannten Arbeiten Goldsworthys, Abbildungen von den kunstvollen Nestern der Laubenvögel. Die Männchen schmücken ihr Bauwerk mit gesammelten unterschiedlichen, farbigen Gegenständen, um Weibchen anzulocken.

Schülerarbeit



Der Blütenhügel: Mit den Händen formt die Schülerin einen Sandhügel. Dort hinein steckt sie intensiv gelbe Löwenzahnblüten. Dazwischen werden punktiert Gänseblümchen platziert. Nach ein paar Tagen beginnen die Blumen zu verwelken und werden unansehnlich. Beschleunigt werden ihr Verfall und ihr Verschwinden durch Regen und Wind.

Thema 5: Landart-Projekt

➔ Zusatzmaterial

Klassenstufe: ab 11

Materialien: Naturmaterialien, Kamera

Vorgehen: Angeregt durch Goldsworthy sollen die Schüler Projekte konzipieren und realisieren, die mittels der vier Elemente Erde, Wasser, Feuer oder/und Luft den Wandel einer Werkinstallation in der Natur bewusst einbeziehen. Der Prozess der Veränderung bis hin zur Auflösung oder Zerstörung soll dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Der Aufbau, die Veränderung, z. B. durch Witterungseinflüsse, und der endgültige Verfall sowie eventuelle Reaktionen von Passanten werden fotografisch dokumentiert und dem Kurs abschließend in einer PowerPoint-Präsentation gezeigt.

Darüber hinaus sollen in einer schriftlichen Analyse die Idee, die Intention und Vorgehensweise unter Berücksichtigung der Kriterien für ein Landart-Projekt dargelegt werden. Die Konzeption und Dokumentation kann zusätzlich auch in einem Skizzenbuch erfolgen.

Tipp: Hilfreich für die Gestaltung sowie die Analyse des Landart-Projekts ist das Zusatzmaterial „Arbeiten in und mit der Natur – Kriterien der Landart“.

Schülerarbeiten



Zeichnung im Watt: Die Schülerin zieht bei Ebbe auf festem Wattboden mithilfe eines Stabes und einer Schnur einen Kreis. In diesen Kreis zeichnet sie ein Yin-Yang-Zeichen sowie Wellenlinien und stilisierte Darstellungen von Meerespflanzen. Anschließend überlässt sie das Kunstwerk der nahenden Flut.



Luftzeichnung mit Geäst: An einem Ast befestigt die Schülerin feine Zweige. Diese werden ineinander verwoben und somit fixiert. In das schwebende Liniengebilde, welches einen Vogel assoziieren lässt, werden zusätzlich Vergissmeinnicht-Stengel eingeflochten.

Arbeiten in und mit der Natur – Kriterien der Landart



www.colourbox.com

„Die Arbeit ist der Ort“ (Andy Goldsworthy)

Die Arbeitsprozesse, die Verortung und das Material „Natur“ der Landart-Künstler bedeuten eine Erweiterung des traditionellen Kunst- und Skulpturenbegriffs.

In der praktischen Realisation ebenso wie in der formalen Betrachtung eines Landart-Projekts sollten die folgenden Kriterien Beachtung finden:

- Das Konzept, die Planung und die oftmals langwierige Organisation, auch Sicherheitsfragen für die Umsetzung im öffentlichen Raum, stehen am Anfang des Projekts.
- Der Künstler wählt für seine Arbeit einen passenden Ort und adäquate Materialien aus, die mit seiner Konzeption inhaltlich und formal vereinbar sind und die Projektidee unterstützen.
- Geografische und jahreszeitliche Voraussetzungen sowie Wettereinflüsse formen im Verlauf des Projekts das Werk und werden vom Künstler bewusst einbezogen.
- Bleibt das Werk nach Abschluss des Projekts bestehen und wird den Kräften der Natur ausgesetzt, möglicherweise bis zu seiner kompletten „Zerstörung“, dann ist auch dies ein bewusster Teil des Arbeitsprozesses.
- Die Ausführung von Landart-Projekten ist oftmals nur mit Werkzeug, Maschinen und mit Unterstützung moderner Technologie zu realisieren. Bei umfassenden Projekten steht Teamarbeit im Mittelpunkt, um für eventuelle Probleme kreative Lösungen zu finden. „Die Menschen, die mir helfen, nehmen Einfluss auf den Entstehungsprozess meiner Projektidee“, formuliert Andy Goldsworthy.
- Landart-Projekte finden abseits des üblichen Kunstbetriebes statt. Außerhalb eines Museums, einer Galerie und fern von Verkaufsmöglichkeiten verweigern sich diese Projekte dem etablierten Kunstmarkt und einer kommerziellen Verwertung. Lediglich Zeichnungen, Fotografien und Filme von den Arbeiten dienen als Einnahmequelle.
- Da Landart-Projekte gelegentlich fern abgelegen und schwer für Besucher zu erreichen sind, werden sie oft nur über eine fotografische und filmische Aufzeichnung von ihrer Entstehung bis zu ihrem Verfall dokumentiert und vor der Vergänglichkeit „bewahrt“.
- Bei manchen Aktionen – zumeist denen im urbanen Raum – kann, darf und soll das Publikum mit eingreifen. Die Reaktion und Interaktion der Rezipienten ist oftmals kalkulierter Bestandteil des Projekts und wird ebenfalls dokumentiert.